

Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Gut erhaltener Kern des alten Bauerndorfs am Nordhang des Uetlibergs. Angrenzend ausgedehnte Wohnquartiere, vorwiegend Mehrfamilienhaussiedlungen ab 1950, gegliedert durch grosszügige öffentliche Grünräume. Kleinparzellierte Einfamilienhausquartiere der 1930er-Jahre am oberen Hang.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Albisrieden (AR)

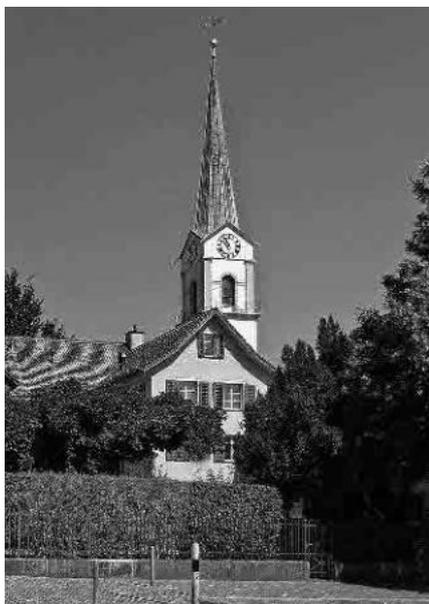
Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Alter Ortskern, Albisriederstrasse



2 Alter Ortskern, Triemlistrasse, Oberer Hallerhof, 16.–18. Jh., Haus zum Wagenwalmen, um 1829



3 Alte Kirche Albisrieden, 1816–18



4 Albisriederhaus, 1934



5 Alte Mühle Albisrieden, 18. Jh.



6 Else-Züblin-Strasse, Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof, 1950/52



7 Schulhaus Triemli, 1895



8 Rautihaus, Geschäftshauskomplex der 1950er-Jahre

Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



9 Im Triemli, Bergwiesen und Rossackerstrasse, 1945–48



10 Grütstrasse, 1920er-Jahre



11 Lyrenweg, 1930er-Jahre



12 Alterssiedlung Espenhof, 1952–61



13 Sog. Globus Heimeli, Einfamilienhaussiedlung, ab 1932



14 Kath. Kirche St. Konrad, 1953/54



15 Fellenbergstrasse/Sackzelg, Wohnhochhaus, 1973



16 Stadtgärtnerei, Palmenhaus, 1941



17 Freibad Letzigraben, 1947-49



18 Schulhaus Letzi, 1955/56



Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1:5 000. Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) ■ Einzellement (E) □ Hinweis ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Wohnquartier um Mühlezelg-/Ginsterstrasse mit Kirchbezirk: in der Ebene, abseits wichtiger Strassenachsen zumeist regelmässig angeordnete Ein- oder Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Gestalt und Bauepochen, u. a. grosse, teilweise um öffentliche Grünanlage angeordnete Nachkriegssiedlung, ab 1930er-Jahre; mit eingezäunten Gärten um die Einfamilienhäuser und mit gemeinschaftlichen Grünräumen in den Wohnsiedlungen	BC	/	/	×	C			10
E	1.0.1	Neue Kirche Albisrieden, gedungen wirkender Saalbau mit Walmdach und Fünfeckturm, mit ein- und zweigeschossigem Anbau einen parkartigen Vorplatz umfassend, 1951				×	A			
	1.0.2	Spielplatz und -wiese mit vielfältigen Bäumen, zweiseitig umgeben von fächerartig ausgerichteten Wohnblöcken						o		
	1.0.3	Döltschibach (auch 7.0.2, 8.0.2, VIII.0.1, XII.0.3, XIII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, mündet in kleinen Teich						o		
	1.0.4	Letzihof, symmetrische Anlage aus sechsgeschossigem, zentralem Wohnblock mit in allen vier Ecken angedockten, zweigeschossigen Reihenhäusern, 1962						o		
B	1.1	Grütstrasse: typengleiche, zweigeschossige Häuserzeilen unter durchgehendem Walmdach sowie Reihe von Einfamilienhäusern im Heimatstil mit zur Strasse gerichteten, geschweiften Giebeln; kleine, eingezäunte Vorgärten und rückseitige Pflanzplätze, 1920er-Jahre	A	/	×	/	A			10
G	2	Albisriederstrasse: zumeist offene Bebauung beidseits der aus der Ebene leicht ansteigenden Hauptstrasse zum alten Dorf; in Form und Gestaltung unterschiedliche, zwei- bis viergeschossige Wohnhäuser, ab 1920er-Jahre; Quartierzentrum beim Albisriederhaus mit Restaurant und Läden, den Strassenraum mitprägende Wohnblöcke der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof	BC	/	/	×	C			4,6,8
	2.0.1	Rautihaus, mehrteiliger, abgewinkelter Geschäftshauskomplex mit vorkragenden Flachdächern, gegliedert durch unterschiedliche Gebäudehöhen und vorspringende Rasterfassaden, 1950er-Jahre; markiert Übergang von der Industrie zu den Wohnquartieren						o		8
E	2.0.2	Albisriederhaus, winkelförmiger Bau im Stil der Moderne mit Saaltrakt sowie Restaurantteil, zur Albisriederstrasse durchgehendes Vordach und breite Freitreppe, 1934; erstellt anlässlich der Eingemeindung als Wahrzeichen des Fortschritts im Quartier				×	A			4
	2.0.3	Albisriederdörfli, um grünen Innenhof gestaffelte, unterschiedlich hohe Reihenhäuser mit steilem Giebeldach, dunklen Holzelementen und zur Albisriederstrasse ausgerichteten Ladensockel, 1983						o		
	2.0.4	Kleine Grünanlage mit Bäumen und Brunnen, in der Achse der Albisriederstrasse durch den alten Dorfkern						o		
	2.0.5	Quer gestelltes Wohn-/Geschäftshaus, um 1940, Verbindungsbau zwischen dem alten Dorfkern und dem neueren Quartierszentrum						o		
	2.0.6	Ahornreihen längs der Albisriederstrasse, mehrheitlich beidseitig (auch V.0.5, VI.0.1, VII.0.5)						o		
	2.0.7	Lindenreihen längs der Fellenbergstrasse, im Abschnitt zwischen Letzigraben und Gutstrasse beidseitig (auch 10.0.2, VII.0.8, VIII.0.2)						o		
B	2.1	Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof: drei- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, zu ungleich langen, gestaffelten Zeilen zusammengefügt und um unterschiedlich ausgestaltete innere Grünräume angeordnet, 1950/52	AB	×	/	/	A			6

Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	3	Alter Ortskern von Albisrieden: ehem. Bauerndorf, kompakte Bebauung aus meist zweigeschossigen bäuerlichen Giebelbauten beidseits der ansteigenden Albisriederstrasse, häufig in Riegelwerk, mit kleineren An- und Nebenbauten, 16.–19. Jh.; trotz vieler Umnutzungen und Umbauten einer der besterhaltenen ehem. Dorfkerne auf dem Stadtboden	AB	×	×	×	A			1–3
	3.0.1	Abwechslungsreicher Strassenraum, gefasst von vor- und rückspringenden, eng gereihten, traufständigen Giebelbauten, sich hangaufwärts verengend						o		1
	3.0.2	Grosser Kalksteinbrunnen mit Haupt- und Nebentrog, 1781, auf dem Platz vor dem Untervogtshaus aus dem 16./17. Jh.; den Strassenraum am unteren Eingang zum Ortskern prägend						o		
	3.0.3	Haus zum Wagenwalmen, giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach, vermutlich 1829, daran angebaut quer stehendes Mehrfamilienhaus anstelle des abgebrannten Kehlhofes sowie giebelständiges Mehrfamilienhaus, 1955/56; Teil der Wohnsiedlung Kehlhof						o		2
	3.0.4	Kirchenvorplatz, kleine Grünfläche mit drei Linden und Doppelbrunnen aus Kalkstein von 1779						o		
E	3.0.5	Alte Kirche Albisrieden, klassiz. Querkirche, Turm mit hohem Spitzhelm, 1816–18, leicht erhöhte Position auf von niedriger Mauer gestützter Plattform				×	A			3
	3.0.6	Oberer Hallerhof, ehem. Bauernhaus, breites Fachwerkhäuser mit Anbauten, prägend am Platz vor der Kirche, 16.–18. Jh., heute Ortsmuseum						o		2
	3.0.7	Oberer Dorfbrunnen, langer Haupttrog aus Muschelkalk, 1778; später angefügter Nebentrog aus gelblichem Kunststein						o		
	3.0.8	Ehem. Farbmühle, verschachtelter Komplex aus scheunenartigem Fabrikgebäude und Fabrikantenwohnhaus in Sichtbackstein, vorgelagert traufständiges Ökonomiegebäude, 1861/88						o		
G	4	Bockhornstrasse: zwei- und dreigeschossige, hell verputzte Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, vorwiegend in der Falllinie des Hangs gestaffelt, 1952/53; neue grössere Balkone, A. 21. Jh.; an der Diggelmannstrasse lange, hangparallele Zeile von zweigeschossigen Mehrfamilienhäusern; grosszügige Freiräume zwischen den Häuserzeilen	AB	/	/	/	B			
	4.0.1	Wohnüberbauung Kehlhof, locker angeordnete, zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldach und eingelassenen Balkonen, 1955/56; Erweiterung des Ortskerns in rücksichtsvoller Massstäblichkeit						o		
	4.0.2	Zwei hangparallele, viergeschossige Wohnblöcke mit Flachdach und hofseitiger Laubengangerschliessung, 2000; starker Kontrast zum kleinteiligen Rand des alten Ortskerns						o		
G	5	Lyrenweg: Wohnquartier mit kleinteiliger, gleichartiger Bebauung; an hangparallelen Erschliessungsstrassen regelmässig gereichte, ein- bis zweigeschossige Einfamilienhäuser mit talwärts gerichteten Giebeln in kleinen Gärten, 1930er-Jahre; einige in der Falllinie des Hangs gestaffelte Reihenhäuser, 1940er-Jahre; vereinzelte Neubauten	B	/	/	/	B			11
	5.0.1	Grossvolumige Mehrfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh.; verunklären den dörflichen Bebauungsrand, insbesondere durch die aufdringlichen Stützmauern am Lyrenweg						o	o	
G	6	Sog. Globus Heimeli: kleinparzelliertes Wohnquartier am Hang; Einfamilienhäuschen mit Giebedach, an hangparallelen Erschliessungsstrassen regelmässig trauf- oder giebelständig gereicht, ab 1932; preisgünstig aufgrund von rationeller Fertigung mit normierten Grundrissen, vermarktet vom Warenhaus Globus; verteilt wenige Ersatz- oder Neubauten	B	/	/	/	B			13

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	6.0.1	Die kleinteilige Siedlungsstruktur aufbrechendes Mehrfamilienhaus mit Flachdach, A. 21. Jh.						o		
G	7	Im Triemli: Wohnsiedlungen oberhalb der Triemli- und beidseits der Rossackerstrasse; einheitliche dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen und zweigeschossige Reihenhäuser vertikal im Hang, teils versetzt zueinander oder leicht schräg gestellt, 1945–48; bilden durch die Staffelung im abfallenden Gelände vielfältige, abgetreppte Grünräume	AB	X	/	/	A			9
	7.0.1	Winkelförmiger Doppelkindergarten und Hort, zueinander versetzte Pavillons mit Giebeldach in Hanglage, eigenwillige Fenstergestaltung, 1950er-Jahre						o		
	7.0.2	Döltschibach (auch 1.0.3, 8.0.2, VIII.0.1, XII.0.3, XIII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, überbrückt von Stegen mit einseitigen, gleichartigen Geländern						o		
G	8	In der Ey/Wydäckerring: Wohnsiedlungen in schwacher Hanglage aus verschiedenen Epochen, 2. H. 20. Jh., jeweils zeittypische Anlagen mit grosszügigen Grünräumen zwischen den vorwiegend hangparallel oder in der Falllinie angeordneten Mehrfamilienhauszeilen; bei der Verzweigung Wydäckerring/Letzigraben kleines Quartierzentrum mit Läden und Restaurant, markiert durch Hochhäuser, 1970/80er-Jahre; einige Neubauten, A. 21. Jh.; Laubbaumreihe längs der Triemlistrasse	BC	/	/	/	C			
	8.0.1	Wohnsiedlungen unterhalb der Triemlistrasse, mehrheitlich in der Falllinie des Hangs angeordnete, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, an der Strassenverzweigung mit Läden im Erdgeschoss, 1950er-Jahre						o		
	8.0.2	Döltschibach (auch 1.0.3, 7.0.2, VIII.0.1, XII.0.3, XIII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, streckenweise der Strasse folgend, überbrückt von Stegen mit einseitigen, gleichartigen Geländern						o		
	8.0.3	Kleines Quartierzentrum mit Läden und Restaurants in den Erdgeschossen von Wohnkomplexen, 1970/80er-Jahre, elfgeschossiges Punkthochhaus auf grossem Ladensockel, 1970er-Jahre						o		
	8.0.4	Wohnhochhaus mit 15 Geschossen auf Ladensockel, 1960–62, markanter Teil einer Genossenschaftssiedlung						o		
G	9	Bebauungsgürtel westlich des Triemlifusswegs: Wohnsiedlungen unterschiedlichen Charakters und abwechslungsreich gestaltete Grünräume; geprägt von sechs- bis zwölfgeschossigen, gestuften Scheibenhäusern in Plattenbauweise in der Falllinie des leicht geneigten Hangs, nach 1970	BC	/	/	/	C			
G	10	Fellenberg-/Langgrütstrasse: v. a. Genossenschaftssiedlungen aus schlichten, dreigeschossigen Mehrfamilienhauszeilen mit Sattel- oder Walmdach, 1930–70; bildet den Anschluss an den Stadtteil Wiedikon	B	/	/	/	B			12
	10.0.1	Zwei schräg zur Fellenbergstrasse positionierte Wohnblöcke mit niedrigem Walmdach, um 1960						o		
	10.0.2	Lindenreihen längs der Fellenbergstrasse, im Abschnitt zwischen Letzigraben und Gutstrasse beidseitig (auch 2.0.7, VII.0.8, VIII.0.2)						o		
B	10.1	Alterssiedlung Espenhof: um offene Hofräume komponierte, zwei- bis viergeschossige Laubenganghäuser mit Satteldach, angrenzend an Grünzug, 1952–61; Prototyp einer städtischen Alterssiedlung	A	X	/	/	A			12

Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	V	Letziggraben: Grün- und Freizeitfläche mit Freibad, Schul- und Sportanlage sowie parkartig gestalteter Fussweg entlang des Freibads mit vielfältigem Baumbestand, angelegt ab den 1930er-Jahren in ehem. sumpfigem Gelände; bis 1831 Standort des Galgens	ab			×	a			17
	V.0.1	Reihe von Robinien, die Ausfallachse Letziggraben betonend (auch AT, WD)						o		
E	V.0.2	Freibad Letziggraben, parkartige Anlage mit Restaurantpavillon und erstem Zehn-Meter-Sprungturm der Schweiz, um länglichen Hof angeordnete eingeschossige Umkleidekabinen, 1947–49, wertvoller Baumbestand				×	A	o		17
	V.0.3	Sportanlage Utogrund, filigrane Tribüne am südlichen Rand der Rundbahn; Turnhallengebäude im Stil der Moderne auf Nordseite, 1931; kubische, fensterlose Sporthalle mit Sheddach, 1990er-Jahre						o		
	V.0.4	Schulhaus Utogrund, schlichtes, zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach in charakteristischer Nachkriegsarchitektur, 1945						o		
	V.0.5	Ahornreihen längs der Albisriederstrasse, mehrheitlich beidseitig (auch 2.0.6, VI.0.1, VII.0.5)						o		
U-Zo	VI	Industrieareal: ehem. Albiswerke, gegr. 1922, heute Siemens Schweiz AG; grossvolumige Verwaltungs- und Dienstleistungsgebäude, verglaster Pavillon, E. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
	VI.0.1	Ahornreihen längs der Albisriederstrasse, mehrheitlich beidseitig (auch 2.0.6, V.0.5, VII.0.5)						o		
U-Zo	VII	Heterogene Bebauung in der Ebene um Letziggraben: regelmässig gereihte Wohnhäuser, z. T. mit Läden und Gewerbe sowie Geschäfts- und Gewerbehäuser, mit Zentrumsbildung im Kreuzungsbereich der beiden Hauptachsen, ab 1930er-Jahre; in den rückliegenden Bereichen Wohnsiedlungen aus verschiedenen Epochen, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			14, 15
E	VII.0.1	Restaurant Hubertus, polychromer Backsteinbau, 1901, den Platz bestimmend				×	A			
	VII.0.2	Hubertusplatz, Strassenverzweigung mit Tramhaltestelle, weiträumig begrenzt von viergeschossigen Wohnhäusern mit Restaurants und Läden im Erdgeschoss, A. 20. Jh., 1950er-Jahre, sowie neuer Wohnblock, 2013						o		
	VII.0.3	Wohnhochhaus mit dreizehn Geschossen, akzentuierender Baukörper an der Grenze zwischen Albisrieden und Wiedikon						o		
	VII.0.4	Ahornbäume und Linden beidseitig entlang der Gutstrasse (auch WD)						o		
	VII.0.5	Ahornreihen längs der Albisriederstrasse, mehrheitlich beidseitig (auch 2.0.6, V.0.5, VI.0.1)						o		
E	VII.0.6	Längsrechteckiges, elfgeschossiges Wohnhochhaus nach Vorbild der Unité d'Habitations, in Sichtbeton auf Stützen mit streng gerasterten Fassaden im brutalistischen Stil, mit niedrigem Anbau zur Fellenbergstrasse, 1973; setzt Marke im Quartier				×	A			15
E	VII.0.7	Kath. Kirche St. Konrad, symmetrischer Saalbau mit gewölbtem Dach und Seitenschiffen, grosse Kirchenfenster sowie den Strassenraum prägender, frei stehender Glockenturm mit dekorativem Betongitterwerk, 1953/54				×	A			14
	VII.0.8	Lindenreihen längs der Fellenbergstrasse, im Abschnitt zwischen Letziggraben und Gutstrasse beidseitig (auch 2.0.7, 10.0.2, VIII.0.2)						o		
	VII.0.9	Zwei- und dreigeschossige Wohnhäuser mit Walmdach, teils mit Läden, Rest der ursprünglichen Bebauung am Letziggraben, 1920–30						o		
U-Zo	VIII	Wohnüberbauungen im Anschluss an den alten Dorfkern und um den Grünzug Letzi/Langgrüt: v. a. Mehrfamilienhäuser 2. H. 20./A. 21. Jh.; empfindlicher Bereich am Rand des alten Kerns	b			×	b			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	VIII.0.1	Döltschibach (auch 1.0.3, 7.0.2, 8.0.2, XII.0.3, XIII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, überbrückt von Stegen mit einseitigen, gleichartigen Geländern						o		
	VIII.0.2	Lindenreihen längs der Fellenbergstrasse, im Abschnitt zwischen Letziggraben und Gutstrasse beidseitig (auch 2.0.7, 10.0.2, VII.0.8)						o		
	VIII.0.3	Villa und Wohnhaus, um 1900, mit grosser Leerfläche zwischen den umzäunten Häusern; neben der Tramschleife gut sichtbarer Akzent am Rande des alten Dorfkerns						o		
	VIII.0.4	Laubbaumreihe längs der Triemlistrasse, mehrheitlich Buchen (auch XII.0.1)						o		
	VIII.0.5	Zwei Reihen älterer Wohnhäuser in kleinen Gärten, v. a. 1930er-Jahre; am Steinackerweg auch Zeilen älterer Handwerkerhäuser, A. 20. Jh.						o		
U-Zo	IX	Bachwiesen: parkartiger Grünraum mit locker verteilten öffentlichen Bauten und Anlagen wie Altersheim, Pflegezentrum, Gemeinschaftszentrum sowie Familiengärten; wichtige Trennung von Wohnquartieren und ehem. Industriebereichen; in den 1950er-Jahre freigehaltene Grünzone für den Bau einer Nationalstrasse	ab			×	a			5
	IX.0.1	Gemeinschaftszentrum Bachwiesen, niedrige Pavillons mit Sälen, Mehrzweckräumen, Ateliers, 1961/62; von Bäumen umrahmte Parkanlage mit Spielplätzen und Tiergehegen						o		
	IX.0.2	Algierbächli (auch AT), schmaler renaturierter Wasserlauf						o		
	IX.0.3	Altersheim Mathysweg, in leichter Senke gelegener, verwinkelter Gebäudekomplex mit Flachdach, 1970er-Jahre; am Übergang vom Grünraum zu den Wohnquartieren						o		
	IX.0.4	Pflegezentrum Bachwiesen, in den Grünraum eingebettete mehrteilige Anlage; viergeschossiger Altbau mit Satteldach, 1950er-Jahre, im Winkel dazu Erweiterungsbau mit Flachdach, 2000–03						o		
	IX.0.5	Albisrieder Dorfbach (auch XI.0.1), naturnah gestalteter Wasserlauf						o		
E	IX.0.6	Alte Mühle Albisrieden mit restauriertem Wasserrad am offen gelegten Bach, Riegelkonstruktion mit steilem Satteldach auf massivem Sockel, 18. Jh.; 1230 als Eigentum des Grossmünsters urkundlich erwähnt, ab 1870 Sägebetrieb				×	A			5
U-Zo	X	Altstetterstrasse: Restbestand von ursprünglicher Bebauung mit Einfamilienhäusern und kleinen Wohnblöcken, ab 1920er-Jahre; Siedlungen und grossvolumige Überbauungen, ab 1970	b			/	b			
U-Zo	XI	Höchst empfindlicher ländlicher Nahbereich oberhalb des ehem. Dorfs: ehem. Allmend, von Wald gesäumte Wiesenhänge mit einzelnen Höfen und kleinen Nebenbauten; wichtiger Erholungsraum am Stadtrand	ab			×	a			
	XI.0.1	Albisrieder Dorfbach (auch IX.0.5), naturnah gestalteter Wasserlauf, begleitet von Büschen und Bäumen						o		
	XI.0.2	Bäuerlich-gewerblicher Hof am Hagenbuchrain, klassiz. geprägtes Bauernhaus, Waschhaus und Remise, einen länglichen Hof begrenzend, um M. 19. Jh.						o		
	XI.0.3	Israelitischer Friedhof, eröffnet 1913, von Bäumen und Hecken umfasst						o		
U-Zo	XII	Hanglage entlang der Ausfallachse Birmensdorferstrasse: heterogene Bebauung; Wohnsiedlungen im unteren Teil bei der Tramhaltestelle Triemli, stadtauswärts v. a. individuelle Wohnhäuser in steilen Gärten, ab E. 19. Jh.	b			/	b			
	XII.0.1	Laubbaumreihe längs der Triemlistrasse, mehrheitlich Buchen (auch VIII.0.4)						o		

Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	XII.0.2	Restaurant Oberes Triemli, historischer Gasthof an der Ausfallachse, gestaffelte traufständige Giebelbauten, ab M. 19. Jh.						o		
	XII.0.3	Döltschibach (auch 1.0.3, 7.0.2, 8.0.2, VIII.0.1, XIII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, überbrückt von Stegen mit einseitigen, gleichartigen Geländern; kleines Staubecken oberhalb der Bahnlinie						o		
	XII.0.4	Die Ausfallachse begleitende Wohnhäuser, u. a. zwei identische, viergeschossige Mehrfamilienhäuser sowie kleinere Wohnhäuser mit Mansarddach, 1. V. 20. Jh.						o		
	XII.0.5	Einheitlich zum Tal ausgerichtete Wohnhäuser mit Giebeldach, um 1930; frühe Bebauung der oberen Hanglagen						o		
U-Zo	XIII	Grünzug Letzi/Langgrüt: langer, schmaler Freiraum mit Schul- und Sportanlagen sowie parkartigen Grünflächen am Hangfuss, erschlossen mit Fusswegen; Teil des Grünzonenkonzepts der Nachkriegszeit	ab			×	a			7, 18
E	XIII.0.1	Schulhaus in der Ey, lang gestreckter Klassentrakt und Turnhalle; Eingangsbereich mit rechtwinklig angefügtem, niedrigem Eingangsbauwerk; Komposition und Gestaltung der Baukörper im Stil des Neuen Bauens, 1934				×	A			
E	XIII.0.2	Schulhaus Triemli, spätklassiz. Normtyp mit zwei Geschossen und Mittelrisalit, 1895; ältestes erhaltenes Schulhaus des Quartiers; Erweiterungsbauten mit Turnhalle, unterschiedlich grosse Gebäudevolumen mit Satteldach, L-förmig um Pausenplatz angeordnet, 1908/45				×	A	o		7
	XIII.0.3	Döltschibach (auch 1.0.3, 7.0.2, 8.0.2, VIII.0.1, XII.0.3), offen gelegter, schmaler Wasserlauf, überbrückt von Stegen mit einseitigen, gleichartigen Geländern						o		
	XIII.0.4	Primarschulhaus Altweg, daneben Turnhalle mit Lehrschwimmbecken, versetzt zueinander angeordnete Flachdachbauten, 1966, mit Isolationsplatten verkleidet, 1996						o		
E	XIII.0.5	Schulhaus Letzi, rechtwinklig um Pausenplatz mit zentralem Singsaalpavillon angeordnete, ein- und zweigeschossige Flachdachbauten sowie Flügel mit Kindergarten und Abwartwohnung, in rotem Sichtbackstein, mit Sichtbeton und Eternitelementen, 1955/56; wegweisender Schulbau der Nachkriegszeit				×	A	o		18
	XIII.0.6	Parkartiger Umraum der Schulanlage mit dichtem Baumbestand, Garderobengebäude sowie Spielplatz mit kleinen Sichtbetonbauten wie die sog. Puppenhäuser						o		
U-Zo	XIV	Stadtgärtnerei: Gewächs- und Schauhäuser, Gärten unterschiedlicher Ausgestaltung sowie Magazin- und Werkstattgebäude, ab 1941; teils öffentliche Parkanlage; attraktiver Grünraum mit Informationsmöglichkeiten zu Pflanzen und naturnahem Gärtnern	ab			×	a			16
E	XIV.0.1	Werkgebäude mit grossflächig verglastem, turmartigem Palmenhaus und Orangerie mit pyramidenförmigem Glasdach, 1940–41/1961–62; sowie angebaute Gewächshäuser				×	A	o		16
	XIV.0.2	Villa mit Krüppelwalmdach, Verwaltungsgebäude der Stadtgärtnerei, 1920er-Jahre						o		
	0.0.1	Freilager, grosse Wohnüberbauungen mit integrierten Sichtbackstein-Altbauten in ebenem Gelände, anstelle von Lagerbauten auf ehem. zollfreiem Areal für Transitgüter, im Bau, 2014						o		
	0.0.2	Linie der Uetlibergbahn, eröffnet 1875 (auch EN, WD)						o		
	0.0.3	Gemeindegrenze zu Uitikon						o		

Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Die heutige Bezeichnung Albisrieden kam erst im 18. Jahrhundert auf, bis dahin wurde das Dorf aufgrund der Lage am Rande der sumpfigen Ebene, die sich vom Nordfuss der Albiskette ins Limmattal erstreckte, schlicht Rieden oder Rieden am Albis genannt. In Urkunden des Grossmünsters aus dem 9. oder 10. Jahrhundert ist ein Landgut namens Rieda erwähnt, Albisrieden gehörte demnach zum ältesten Grundbesitz des Klosters innerhalb der heutigen Stadtgrenzen. Nach der Reformation trat das Kloster die Herrschaftsrechte an die Stadt Zürich ab, welche die Verwaltung des Dorfes bis zum Ende des Ancien Régime der Obervogtei Wiedikon unterstellte. Da das Grossmünster die Kirchenhoheit und die Zehntenberechtigung beibehielt, bestand weiterhin eine enge Beziehung zum Kloster. Ende des 15. Jahrhunderts gab es zwölf Hofstätten, darunter den klösterlichen Kehlhof und die Mühle, die beide bereits im Hochmittelalter belegt sind. Mit Ausnahme der Mühle scharten sich sämtliche Häuser um die 1668 zur Kirche erweiterte Kapelle aus dem 13. Jahrhundert. Diese befand sich am gleichen Standort wie die bis heute erhaltene Alte Kirche des 19. Jahrhunderts von Hans Conrad Stadler. Um 1700 zählte man etwa 350 Einwohner.

Die Bewohner von Albisrieden betrieben vorwiegend Ackerbau, bis sie im 19. Jahrhundert wie vielerorts zur Gras- und Milchwirtschaft wechselten. Es gab nur wenige grössere Bauernhöfe, darunter der Kehlhof und die Untervogtei. Da die kleinen Bauerngüter für die wachsende Bevölkerung zu wenig Ertrag erwirtschafteten, pendelten bereits im 17. Jahrhundert zahlreiche Dorfbewohner als Wollkämmler zur Arbeit in die Wollmanufakturen in der Stadt.

Die seit alters her durch Albisrieden führende Verbindung von Zürich über die Waldegg ins Knonaueramt wurde in den 1830er-Jahren ausgebaut. Allerdings war sie wegen der starken Steigung für die inzwischen aufgekommenen Postkutschen zu beschwerlich. Die 1847 neu angelegte und weniger steile Birmensdorferstrasse von Wiedikon auf die Waldegg ersetzte die alte Route, wodurch Albisrieden eine wichtige Verkehrsverbindung verlor. Die im gleichen Jahr eröffnete erste

Bahnlinie nach Baden, Spanisch-Brötli-Bahn genannt, verlief in der Ebene ausserhalb des Gemeindegebiets und auch die Erschliessung des Uetlibergs mit einer Bahn 1875 blieb ohne Auswirkungen auf das Dorf. Mit den Nachbardörfern war Albisrieden durch drei Strässchen verbunden, die heutige Albisrieder-, Altstetter- und Triemlistrasse. Anfangs des 19. Jahrhunderts begann eine bescheidene Bautätigkeit ausserhalb des Dorfbanns, bevorzugt an diesen Verbindungsstrassen. So wurde auch das erste Gemeinde- und Schulhaus 1808 ausserhalb des Ortskerns an der Triemlistrasse gebaut. 1842 waren fast 50 Prozent der Albisrieder als Handwerker oder Fabrikarbeiter hauptsächlich in Zürich oder Altstetten tätig. Eine 1844 gegründete Zündholzfabrik bot während knapp zwei Jahrzehnten lokale Beschäftigung. Aber noch 1888 betrug die Einwohnerzahl bescheidene 766 Personen, im Gegensatz zu den Nachbargemeinden Altstetten und Wiedikon, wo die Industrialisierung zu einem Wachstumsschub geführt hatte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Albisrieden ein kompaktes Dorf, dessen Bauernhäuser sich längs der alten Strasse auf die Waldegg gruppierten. Die vom Friedhof umgebene Kirche lag etwa in der Mitte, die 1861 eingerichtete Farbholzmühle schloss den Ortskern nach Südwesten hin ab. Noch war die weitere Umgebung bis nach Altstetten und Wiedikon weitgehend unbebaut.

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Dorf von der Landwirtschaft geprägt. Als in der Ebene an der Grenze zu Altstetten erste Fabriken zu liegen kamen, begann sich im nördlichen Gemeindeteil eine erste bauliche Entwicklung abzuzeichnen. Die 1904 gegründete Automobilfabrik E. Arbenz & Co. bot innerhalb weniger Jahre 1000 Arbeitsplätze, doch ging sie – wie die meisten der rund 30 Automobilfabriken in der Schweiz – nach dem Ersten Weltkrieg wieder ein.

Weitere Industrien, die mit Gleisen zum Bahnhof Altstetten den Anschluss ans Eisenbahnnetz sicherten, folgten, darunter die Albiswerke, aus welchen die Siemens Schweiz AG hervorging, sowie das 1927 grossflächig angelegte und mit einem hohen Zaun umfasste Zollfreilager.

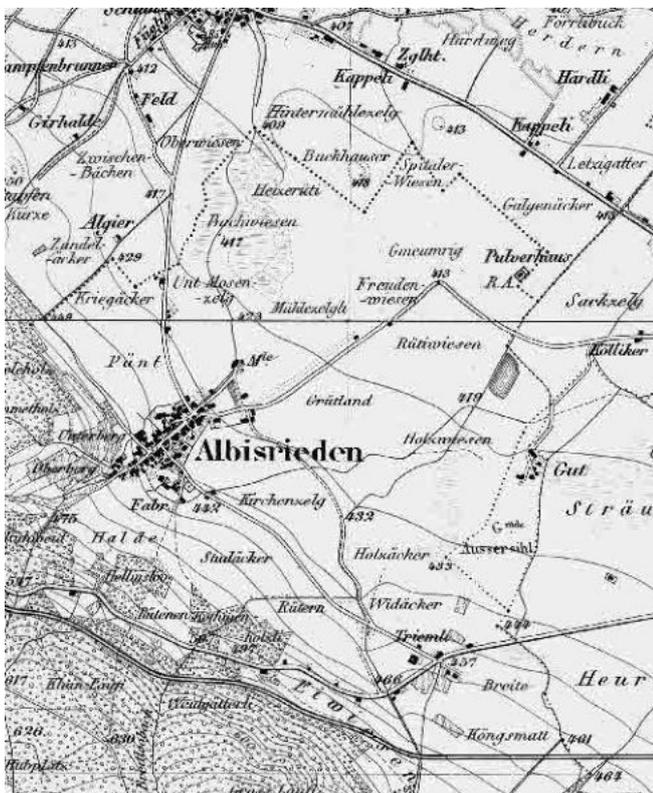
Albisrieden (AR)

Kreis 9, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

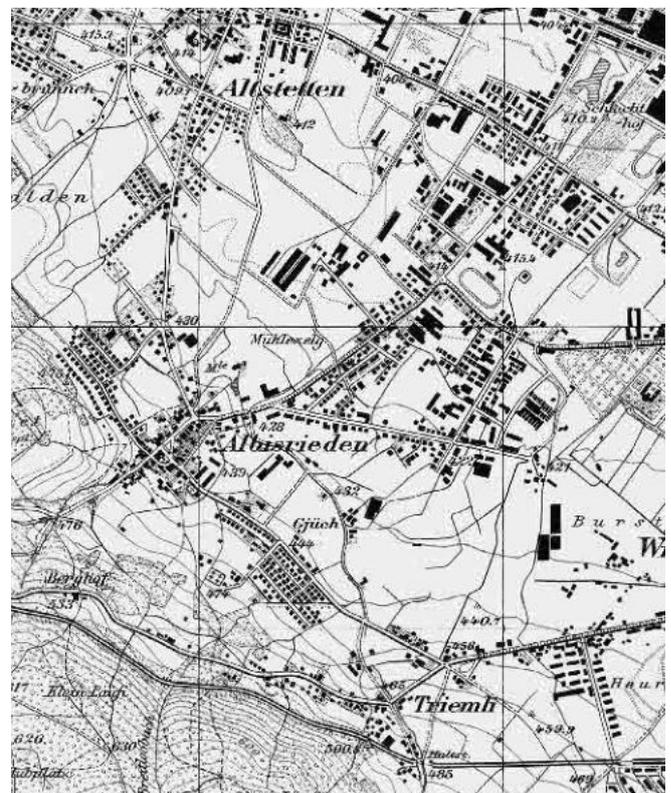
Ein erster Bebauungsplan wurde 1907 festgelegt. Bis nach dem Ersten Weltkrieg blieb die Bautätigkeit in Albisrieden jedoch bescheiden. Die Eröffnung der Strassenbahnlinien auf der kurz zuvor ausgebauten Albisriederstrasse ins alte Dorf im Jahr 1923 sowie auf der Birmensdorferstrasse 1926 förderte die Erreichbarkeit von Albisrieden und damit auch das Siedlungswachstum. Entlang dieser Achsen sowie in der Nähe der Industriebetriebe wurden erste Mietshäuser erstellt. Zwischen der Fellenbergstrasse und dem neu angelegten Letzigraben wurde die erste Genossenschaftsiedlung auf Gemeindeboden erbaut. Auf privater Basis entstanden am Hang gegen Wiedikon südöstlich des Dorfkerns in den 1930er-Jahren kleine Einfamilienhäuser namens «Heimeli», preisgünstige Häuschen in halbindustrieller Serienproduktion, sowie nördlich des alten Dorfs Richtung Altstetten die Siedlung am Lyrenweg. Im Zusammenhang mit der von der Gemeinde Albisrieden begrüßten Eingemeindung 1934 verstärkte sich das Wachstum, welches bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts zu einer flächendeckenden Überbauung führen sollte. Aber vorerst blieben im

Stadtteil, der wie Altstetten zum neuen Stadtkreis 9 gehörte, weite Flächen unverbaut. Mit dem Albisriederhaus, einem Saalbau im Stil des Neuen Bauens von Egender & Müller, wurde ein Quartierzentrum geschaffen, das einen städtischen und modernen Akzent setzte. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung zeichnete sich schon vor dem Zusammenschluss die Notwendigkeit weiterer Infrastruktureinrichtungen ab: 1934 konnte das Schulhaus In der Ey von Henauer & Witschi in der Nähe der Schulhäuser Triemli A von 1895 und Triemli B von 1908 eingeweiht werden.

Aus der Nachkriegszeit stammen das Freibad Letzigraben von Max Frisch, die neue reformierte Kirche und die katholische Kirche St. Konrad. Schon 1945 wurden die Triemli-Schulhäuser um einen weiteren Trakt ergänzt. 1955 folgte am östlichen Ende des Grüngürtels Letzi/Langgrüt das Oberstufenschulhaus Letzi von Ernst Gisel. Die Hänge wurden bis in die 1960er-Jahre flächendeckend überbaut. Im Vergleich mit anderen Stadtteilen ist in Albisrieden der genossenschaftliche Wohnungsbau überdurchschnittlich



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1877/81, 1: 25 000, © swisstopo



Siegfriedkarte 1940, 1: 25 000, © swisstopo

stark vertreten: Ein Drittel aller Wohnungen ist heute im Besitz von Genossenschaften. In dieser Hinsicht wird Albisrieden nur von Schwamendingen überboten. Die ausgedehnten Mehrfamilienhaussiedlungen der Nachkriegszeit gleichen sich mit der parallelen Anordnung der nach Südost oder Südwest ausgerichteten Häuserzeilen und den grosszügigen Zwischenbereichen. Eine Ausnahme bildet die Überbauung der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof, wo die unterschiedlich hohen Mehrfamilienhäuser rund um die Else-Züblin-Strasse frei situiert stehen. Noch während der Hochkonjunktur entstanden erste Grosssiedlungen sowie Wohnhochhäuser. So verdoppelte sich die Einwohnerzahl Albisriedens zwischen 1950 und 1970 von etwa 10 000 auf rund 20 000. Dazu trugen die vielen kinderreichen Familien in den Genossenschaftssiedlungen bei.

Nach dem Höchststand der Einwohnerzahl in den 1970er-Jahren nahm die Bevölkerung aufgrund der Überalterung und der Zunahme des Flächenbedarfs pro Person bis zur Jahrtausendwende stetig ab. Seit-

her hat sich der Trend wieder gekehrt. Neue Wohnsiedlungen mit meist grösseren und höheren Flachdachbauten ersetzen mancherorts die Siedlungen der Nachkriegszeit. Schon 2010 lebten wieder knapp 17 800 Personen in Albisrieden. Die Bautätigkeit ist weiterhin lebhaft, ganze Strassenzüge und Siedlungen sind in Umgestaltung begriffen. Mit der Grossüberbauung Zollfreilager wird ein neues Quartier innerhalb des Stadtteils entstehen.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Albisrieden erstreckt sich über den in die Ebene des Limmattals auslaufenden Nordhang der Albiskette. Das Siedlungsgebiet des Stadtteils geht im Osten nahtlos in das Quartier Wiedikon und im Norden in den Stadtteil Altstetten über. Im Südwesten bilden von Wald gesäumte Wieshänge eine natürliche Begrenzung der Bebauung. Auf dem Grat des Uetlibergs verläuft die südwestliche Grenze des Stadtteils, die gleichzeitig auch die Stadtgrenze zu Uitikon ist.

Direkt an den als Hintergrund wichtigen Grünraum am Hang des Uetlibergs (XI) stösst der alte Ortskern (3), hier staffeln sich beim Einschnitt des von der Waldegg hinunterfliessenden Albisrieder Dorfbachs die Altbauten beidseits der Albisriederstrasse. Es handelt sich um einen der besterhaltenen alten Dorfkerns der Gesamtstadt. Das heutige Albisrieden prägen jedoch vor allem die ausgedehnten Wohnquartiere, vorwiegend genossenschaftliche Mehrfamilienhaussiedlungen mit ineinanderfliessenden Freiräumen, die sich über den ganzen Hang bis in die Ebene erstrecken (1, 4, 7–10). In der obersten Hanglage befinden sich Einfamilienhausquartiere aus den 1930er-Jahren (5, 6), die in der Fernsicht mit ihren kleinen, hintereinander gestaffelten Giebeln teilweise den Siedlungsrand bilden. Albisrieden hat im Vergleich zu anderen Stadtteilen relativ grosszügige öffentliche Grünräume, welche den Siedlungsteppich durchziehen. Sowohl die beiden grösseren Anlagen Letzi/Langgrüt (XIII) – mit mehreren Generationen von Schulhäusern – und Bachwiesen (IX) wie auch die beiden kleineren Grünflächen Letzi-graben (V) und Stadtgärtnerei (XIV) bilden beliebte Naherholungsbereiche.



Landeskarte 1976, 1: 25 000, © swisstopo

Ausgeprägte Hauptachsen fehlen, vielmehr wird Albisrieden von einem Netz von innerstädtischen, teils von Baumreihen begleiteten Strassen durchzogen, welche die Stadtteile untereinander verbinden. Die Albisriederstrasse kann als Rückgrat des Stadtteils angesehen werden, an ihr finden sich sowohl das neue Quartierzentrum als auch der alte Dorfkern. Sie ist die einzige Strasse, die direkt aus dem Stadtgebiet hinausführt. Zum Schutz des Ortsbilds, zur Erhöhung der Sicherheit und Aufenthaltsqualität im engen Strassenraum des historischen Kerns bestehen verschiedene Massnahmen zur Verringerung der Durchfahrkapazitäten, darunter Geschwindigkeitsbeschränkungen.

Alter Ortskern (3, IX, XI)

Die dicht gestaffelten Häuser des ehemaligen Bauerndorfs fassen die ansteigende, leicht geschwungene Albisriederstrasse unterschiedlich eng. Durch das Vor- und Rückspringen der Gebäude besteht ein abwechslungsreicher Strassenraum mit kleinen platzartigen Erweiterungen, die häufig durch Brunnen akzentuiert sind (3.0.1, 3.0.2, 3.0.7). Die heute mehrheitlich zu Wohnzwecken umgenutzten, meist traufständigen, zweigeschossigen Vielzweckbauten mit Satteldach zeigen oft ihr Riegelwerk. Vor der leicht erhöht auf einem ummauerten Plateau liegenden Alten Kirche mit grossem Querschiff (3.0.5) öffnet sich eine teilweise begrünte Platzanlage, auf der am Rand einer kleinen Rasenfläche im Spickel zwischen Albisrieder- und Triemlistrasse drei Linden einen steinernen Brunnen mit Doppelbecken umstehen (3.0.4). Auf der dem Brunnen gegenüberliegenden Strassenseite kommt das stattliche Fachwerkhaus, der Obere Hallerhof, als Eckbau besonders markant zur Geltung (3.0.6). Der prächtig renovierte Altbau beherbergt heute das Ortsmuseum Albisrieden. Noch besonders ländlich intakt wirkt der rückwärtige Bereich Im Kratz durch seine Kleinräumigkeit mit den ineinander verschachtelten Haupt- und Nebenbauten an der schmalen Hintergasse. Im oberen Bereich des Kerns gehen die Gärten hinter den Häusern in die Wiesen am Hang über (XI). Hier stehen weitere Zeugen des bäuerlichen Albisriedens, beispielsweise der Hof im Hagenbuchrain mit seinem klassizistisch geprägten, frei stehenden Wohnhaus (XI.0.2). Das Mühlegebäude aus dem 18. Jahrhundert (IX.0.6) mit dem Obergeschoss in Fachwerkkonstruktion und einem noch betriebsbereiten

Wasserrad liegt am heute wieder offen verlaufenden Albisrieder Dorfbach (IX.0.5) am Rande des Grün- und Erholungsraums Bachwiesen (IX).

Zentrum Albisrieden (2, VI)

Am unteren nordöstlichen Rand des alten Ortskerns, der durch ein quer gestelltes Wohn-/Geschäftshaus (2.0.5) gekennzeichnet wird, beginnt der neuere Zentrumsteil längs der hier breit ausgebauten Albisriederstrasse (2) mit der kompakten Wohn-/Geschäftshausüberbauung Albisriederdörfli aus den 1980er-Jahren (2.0.3). Der Gebäudekomplex, welcher sich mit der starken Staffelung und Gliederung auf die Struktur des mittelalterlichen Dorfs bezieht, bildet auch den Auftakt zum Quartierzentrum mit Restaurant und Läden bei der Mündung der Fellenbergstrasse in die Albisriederstrasse. Hier treffen charakteristische Elemente des Stadtteils aufeinander: das anlässlich der Eingemeindung im Stil des Neuen Bauens erstellte Albisriederhaus (2.0.2), frei stehende zwei- bis viergeschossige Wohnhäuser ab den 1920er-Jahren sowie eine Genossenschaftssiedlung aus den 1950er-Jahren (2.1). Letztere unterscheidet sich von der streng parallelen Anordnung anderer zeitgleicher Siedlungen durch die leicht abgedrehte Stellung der drei- bis fünfgeschossigen Mehrfamilienhäuser mit Satteldach. Daneben finden sich grosse, streng geschnittene Geschäftshäuser aus dem 21. Jahrhundert. Weiter nordöstlich zeigt sich vor der Mündung in die Rautistrasse das industrielle Albisrieden mit dem aus unterschiedlichen Teilen bestehenden, winkelförmigen Geschäftshauskomplex aus den 1950er-Jahren (2.0.1) und dem Areal der ehemaligen Albiswerke (VI).

Ausgedehnte Wohnsiedlungen aus verschiedenen Epochen (1, 4–10, VII, VIII)

In zahlreichen Gebieten und Baugruppen sind die Charakteristiken der frühen Wohnsiedlungen Albisriedens noch ablesbar, auch wenn der gesamte Stadtteil einem starken Veränderungsdruck ausgesetzt ist. Wie in der ganzen Stadt wurden und werden die Nachkriegssiedlungen modernisiert oder durch Neubauten ersetzt. Augenfällig bei den Modernisierungen sind jeweils die neue Aussenhaut sowie die mehr oder weniger geglückten Balkonvergrösserungen. Erhalten haben sich jedoch die meist grosszügigen und häufig vielfältig ausgestalteten inneren Grünräume.

Zu den älteren Wohnquartieren gehört jenes um die Mühlezelg-/Ginsterstrasse (1), das an das Gebiet längs der Albisriederstrasse und an die ehemaligen Albiswerke anschliesst. An schmalen Seitenstrassen um die Albisriederkirche mit ihrem massigen Fünfeckturm (1.0.1) reihen sich regelmässig angeordnete Einfamilien- oder kleine Mehrfamilienhäuser. Dem Heimatstil zuzuordnen sind die Häuserzeilen und die Einfamilienhäuser mit geschweiften Giebeln an der Grütstrasse (1.1). Entlang der gebogenen Ginsterstrasse umfassen schlichte giebelständige Mehrfamilienhäuser mit Satteldach aus den 1950er-Jahren fächerartig einen reizvollen Grünbereich mit dem in einen kleinen Teich fließenden offen gelegten Döltschibach und einem von Bäumen beschatteten Spielplatz (1.0.2, 1.0.3). Die Fünzigerjahresiedlung an der Bockhornstrasse (4) nördlich des alten Kerns unterscheidet sich durch ihre leichte Hanglage. Hier sind die hell gestrichenen, zum Teil nur zweigeschossigen Gebäude leicht gestaffelt und regelmässig am Hang verteilt, wodurch die Siedlung offen wirkt. Die locker angeordneten Mehrfamilienhäuser der Wohnüberbauung Kehlhof weisen noch ihre originalen, in die Fassaden eingelassenen Balkone auf (4.0.1). Sie wurden im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des durch einen Brand zerstörten historischen Kehlhofs (3.0.3) erstellt und greifen trotz sorgfältiger Gestaltung leicht störend in den alten Kern ein.

Von anderem Massstab als die in Albisrieden verbreiteten Mehrfamilienhäuser ab den 1950er-Jahren sind die ältesten zusammenhängenden Wohnsiedlungen, die kleinparzelligen Einfamilienhausquartiere aus den 1930er-Jahren im obersten Randbereich. Nördlich des Dorfkerns richten die kleinen Häuser beidseits des Lyrenwegs (5) ihren gleichartigen Giebel einheitlich talwärts. Durch ihre erhöhte Lage am Rand des Siedlungsgebiets haben sie grosse Fernwirkung. Die Globus Heimeli genannten bescheidenen Einfamilienhäuschen (6) im südlichen Bereich oberhalb der Triemlistrasse reihen sich hingegen teils trauf-, teils giebelständig an hangparallelen, leicht höhenversetzten Erschliessungsstrassen und scheinen sich in den Hang zu ducken. Aufgrund der grossen Anzahl von gleichartigen Bauten und ihrer regelmässigen Anordnung in kleinen Gärten wirken die beiden Quartiere erstaunlich homogen und geschlossen. Dieser Eindruck

wird allerdings durch neuere Eingriffe wie grosse Dachaufbauten oder asphaltierte Vorplätze leicht abgeschwächt.

An das kleinteilige Quartier der Globus Heimeli schliesst mit der Siedlung Im Triemli (7) eine der typischen und gut erhaltenen Genossenschaftssiedlungen der Nachkriegsjahre an. Die unterschiedlichen Bautypen, zweigeschossige Reihenhäuser und dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Satteldach, sind in der Falllinie des Hangs gestaffelt und zum Teil versetzt angeordnet, sodass sich reizvolle Freiräume ergeben. Die mit Bäumen und Büschen akzentuierten, weich abgetreppten Rasenflächen zwischen den Bauten gehen ineinander über und verleihen dem Quartier einen grünen Charakter. Unterhalb der Triemlistrasse findet sich eine ganze Palette von seit dem Zweiten Weltkrieg erbauten Genossenschaftssiedlungen (8). Der Zeilenbau herrscht auch hier vor, die Ausrichtung der Häuser und deren Gestalt unterscheiden sich entsprechend der Entstehungszeit. Dazwischen setzen Hochhäuser Akzente (8.0.3, 8.0.4). Als östlicher Abschluss des Stadtteils fungiert ein Bebauungsgürtel aus Wohnsiedlungen vorwiegend der 1970er-Jahre (9). Besonders markant sind die Plattenbauten der Göhnersiedlung, sechs- bis zwölfgeschossige, gestufte Scheibenhäuser in der Falllinie des leicht geneigten Hangs. Auch bei den jüngeren Siedlungen sind die zwischen den Häusern und den verschiedenen Siedlungen ineinanderfließenden Grünräume mit Spiel- und Verweilmöglichkeiten für die Mieter charakteristische Bestandteile der Umgebungsgestaltung. An der Fellenberg-/Langgrütstrasse (10) gruppieren sich Genossenschaftssiedlungen aus schlichten, dreigeschossigen Mehrfamilienhauszeilen mit Sattel- oder Walmdach. Die mehrheitlich giebel- oder traufständigen, klar strukturiert aufgereihten Wohnblöcke bilden den Anschluss an den Stadtteil Wiedikon. Erwähnenswert ist darin die Alterssiedlung Espenhof (10.1), die mit ihren Laubenganghäusern in ihrer Entstehungszeit in den 1950er-Jahren wegweisend war.

Ein baulich stark durchmischter Bereich erstreckt sich vom Letzigraben längs der Fellenbergstrasse bis zum östlichen Rand des alten Dorfkerns oberhalb der Triemlistrasse (VII, VIII). Um die Kreuzung Letzigraben/Fellenbergstrasse (VII.0.9) besteht ein kleines Neben-

zentrum mit Läden, es wird geprägt durch ältere Wohnhäuser sowie die katholische Kirche St. Konrad, deren Glockenturm raumwirksam an der Strasse steht (VII.0.7). Aufgrund seiner Höhe und formalen Prägnanz ragt das der Unité d'Habitation von Le Corbusier nachempfundene Wohnhochhaus (VII.0.6) auf der gegenüberliegenden Strassenseite besonders hervor. Die Linden entlang der Fellenbergstrasse (2.0.7, 10.0.2, VII.0.8, VIII.0.2) sind ein verbindendes Element zwischen den verschiedenartigen Bebauungsabschnitten bis zum Quartierzentrum an der Albisriederstrasse (2.0.2).

Grünflächen und -züge (V, IX, XI, XIII, XIV)

Anders als die Grünräume Letzigaben (V), Bachwiesen (IX) und die Stadtgärtnerei (XIV), die im Grenzbereich zu anderen Stadtteilen liegen, gliedert der lang gestreckte, schmale Grünzug Letzi/Langgrüt (XIII) den Stadtteil im Innern am Übergang von der Ebene in den Hangbereich. An beiden Enden erweitern ihn Schul- und Sportanlagen: im Osten das Schulhaus Letzi (XIII.0.5), im Westen die Schulhäuser Triemli (XIII.0.2) und In der Ey (XIII.0.1). Beim Schulhaus Letzi sind die um das zentrale Singsaalgebäude angeordneten, pavillonartigen Schultrakte in Beton und Backstein von Bäumen und einer sorgfältig gestalteten Spiellandschaft umgeben. Im Westen schliesst der lange, mehrteilige Baukörper des Schulhauses In der Ey, der sich hinter Spiel-, Sport- und Pausenflächen befindet, den mit durchgehenden Fusswegen erschlossenen Grünzug zu den anschliessenden Wohnquartieren raumwirksam ab.

Der Grünraum Bachwiesen (IX) beginnt nordwestlich hinter der Zentrumsbebauung beim Albisriederhaus (2.0.2) mit der Alten Mühle (IX.0.6). Der grosszügige Park mit den naturnah gestalteten Bächen und den locker verteilten Gebäuden, dem Pflegezentrum (IX.0.4), den Pavillons des Gemeinschaftszentrums (IX.0.1) sowie dem leicht vertieft gelegenen Altersheim Mathysweg (IX.0.3) erstreckt sich bis zur Altstetter- und zur Rautstrasse an der Grenze zum Stadtteil Altstetten. Es ist ein für beide Stadtteile wichtiger Erholungsraum.

Die Grün- und Freizeitfläche Letzigaben (V) liegt am Schnittpunkt der drei Stadtteile Albisrieden, Altstetten und Wiedikon. Bis 1831 stand hier, weit ausserhalb

der Stadt, der Galgen. Seit den 1930er-Jahren dient das Gelände mit dem Schulhaus (V.0.4), der Sportanlage Utogrund (V.0.3) sowie dem architekturhistorisch wertvollen Freibad Letzigaben (V.0.2) als Bildungs-, Sport- und Erholungsraum für die Stadtbevölkerung. Ein parkartig gestalteter Fussweg mit vielfältigem Baumbestand und eingeschossige Garderobengebäude schirmen die Liegewiesen und Schwimmbekken zur Strasse ab und dienen gleichzeitig als Verbindung zu den angrenzenden Wohnquartieren. Getrennt durch die Bebauungen um den Hubertusplatz (VII.0.2) und längs des Letzigabens bildet die Stadtgärtnerei (XIV), obgleich nur zum Teil öffentlich, eine weitere Oase im Stadtgefüge. Ihr hochragendes Palmenhaus (XIV.0.1) ist trotz der Konkurrenz durch Wohnhochhäuser (VII.0.3, VII.0.6) ein eindrücklicher Blickfang.

Die von Wald gesäumten Wiesenhänge mit einzelnen Höfen und kleinen Nebenbauten oberhalb des alten Dorfkerns (XI) stellen die Verbindung zum ausgedehnten Erholungsraum des Uetlibergs her. Sein bewaldeter Berghang mit dem schmalen Wiesensaum ist auch in Albisrieden ein fantastischer Ortshintergrund.

1. Fassung 04.2014/zwe

Fotografie
Michèle Jäggi
Oliver Trüssel
Monika Zweifel
Aufnahmen 2013: 7, 8
Aufnahmen 2014: 1–6, 9–15, 17, 18
Aufnahmen 2015: 16

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung